





Liederbuch

für

Schule und Haus.

In Verbindung mit den Lehrern Fr. Haußleiter, G. Heller und C. Ruf herausgegeben

von

J. Löfflad,
Lehrer in Nördlingen.

Vierte Stereotyp-Auflage.

Einzelpreis 12 kr., Parthie-Baarpreis für 15 Exemplare 2 fl. und 1 Frei-Exemplar.

Nördlingen.
Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1865.

Vorwort.

Die freundliche Aufnahme, welche dieses Liederbuch gefunden, hat uns verpflichtet, vor der Stereotypirung noch einmal die nachbessernde und sichtende Hand anzulegen. Die Zahl der Melodieen ist auf 90, die der Lieder auf 100 vermehrt. Ein Büchlein für die **Hand des Schülers** wollten wir geben, ein solches ist es Hunderten unserer vaterländischen Schulen bereits geworden, und da das Büchlein jetzt auch auf dem Wege des Buchhandels zu dem Parthiepreis von 2 fl. für 16 Exemplare bezogen werden kann, so hoffen wir, daß es seinen alten Freunden willkommener, neuen zugänglicher geworden sei und ferner an seinem Theil ein Geringes dazu beitrage, daß die Pflege des Gesangs Lehrern und Schülern zur Lust werde, und daß unsere Jugend sangestüchtig, liederreich und singlustig aus der Schule in das Leben trete. Das gebe Gott!

Die Herausgeber.

Liederbuch

für

Schule und Haus.

In Verbindung mit den Lehrern Fr. Haußleiter, G. Heller und C. Ruf herausgegeben

von

J. Löfflad,
Lehrer in Nördlingen.

Vierte Stereotyp-Auflage.

Einzelpreis 12 kr., Parthiepreis für 15 Exemplare 2 fl. und 1 Frei-Exemplar.

Nördlingen.
Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1865.

Alphabetisches Inhaltsverzeichniß.

I. Abtheilung.

1. Frühlingslied.

Mäßig geschwind. Volksweise.





kommt mit Sang und Schalle.

2. Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen! Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschaar wünschet dir ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen.
3. Was sie uns verkündet nun, nehmen wir zu Herzen: Wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein, hier und dort, feldaus, feldein singen, springen, scherzen.

Hoffmann v. Fallersleben.

(Jeder Theil ist zuerst von Einzelnen oder vom Halbchor und dann von Allen zu singen.)

2. Auf Bergen.

Munter. Volksweise.



2. Kein besseres Kissen in Freude und Schmerz, denn gutes Gewissen und ehrliches Herz; die Treue, den Glauben, den fröhlichen Muth kann niemand uns rauben, das ist unser Gut. Wir schaffen vom Morgen bis Abend mit Fleiß und lassen Gott sorgen, da wird uns nicht heiß.
3. Und wenn nach der Schwüle die Sonne erbleicht, und schattig und kühle der Abend sich zeigt mit gold'nem Gefieder, mit funkelnder Brust, dann singen wir Lieder in fröhlicher Lust. Wir ziehen die Hüte und beten dazu: Gott schenk' uns in Güte die selige Ruh.

3. Bayerische Volkshymne.

Feierlich. Fr. Lachner.



2. Stets um den Thron geschaart sind wir nach Väter Art, fest wie der Alpengrund steht unser Bund. |: Schwinget das Banner hoch; wach ist der Löwe noch. Gott, deine Segenshand schirme das Land! :|

Fr. Beck

4. Wanderlied.

Lebhaft.



mü - the die schön - ste Blü - then - zeit.

1. Die Lerch als Morgenbote sich in die Lüfte schwingt; ein' frische Reisenote durch Wald und Herz erklingt. O Lust vom Berg zu schauen, weit über Wald und Strom, hoch über sich den blauen tiefklaren Himmelsdom.

3. Vom Berge Vöglein fliegen und Wolken so geschwind; Gedanken überfliegen die Vögel und den Wind. Die Wolken ziehn hernieder, das Vöglein senkt sich gleich: Gedanken gehn und Lieder fort bis in's Himmelreich.

J. v. Eichendorff.

5. Mailied.

Freudig. Volksweise.

1. Der Mai ist ge - kom-men, die Bäu - me schla-gen aus, da blei - be, wer Lust hat, mit Sor - gen zu Haus! Wie die Wol - ken dort wan - dern am himm - li - schen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die wei - te, wei - te Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht! Es gibt so manche Straße, die nimmer ich marschirt, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probirt.
3. Frisch auf drum, frisch auf drum, im hellen Sonnenstrahl; wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all, mein Herz ist wie 'ne Lerche, und stimmet ein mit Schall.
4. Und Abends im Städtlein, da kehr ich durstig ein: Herr Wirth, Herr Wirth, eine Kanne blanken Wein! Ergreife die Fidel, du lust'ger Spielmann du, und manches schöne Liedel das singe ich dazu.
5. Und find' ich keine Herberg, so lieg ich zu Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht. Im Winde die Linde die rauscht mich ein gemach, es küsset in der Frühe das Morgenroth mich wach.
6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch durch die Brust. Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt.

E. Geibel.

6. Lied hinter'm Ofen zu singen.

Kräftig. Reichardt.



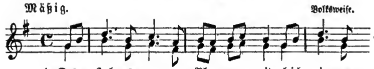
2. Er zieht sein Hemd im Freien an, nnd läßt's vorher nicht wärmen, er spottet über Fluß im Zahn |: und Kolik in Gedärmen. :|

3. Aus Blumen und aus Vogelgsang weiß er sich nichts zu machen, haßt warmen Trank und warmen Klang |: und alle warmen Sachen. :|
4. Doch wenn die Füchse bellen sehr, wenn's Holz im Ofen knittert, und an dem Ofen Knecht und Herr |: die Hände reibt und zittert; :|
5. Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht und Teich und Seen krachen: das klingt ihm gut, das haßt er nicht, |: dann will er todt sich lachen. :|
6. Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus beim Nordpol an dem Strande; doch hat er auch ein Sommerhaus |: im lieben Schweizer-lande. :|
7. Da ist er denn bald dort, bald hier, gut Regiment zu führen, und wenn er durchzieht, stehen wir |: und seh'n ihn an und frieren. :|

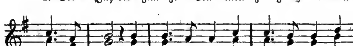
M. Claudius.

7. Glocken und Sterne.

Mäßig. Volksweise.



1. Des Jah-res gan-ze Blu-men-zeit gleich ei-nem



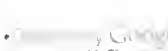
Tag nur ist, der Mor-gens an-hebt mit Ge-läut, mit



Ster-nen Abends schließt.

2. Kaum will der Frost von dannen zieh'n, kaum daß der Schnee zerrinnt, da sieht man auch Schneeglöckchen blüh'n: der Blumentag beginnt.
3. Und daß die Sonne höher steigt, o schönster Maientag! das duft'ge Maienblümchen zeigt mit Glöcklein tausendfach.
4. Und ist der volle Tag nun da, steh'n Blumen mannigfalt in allen Farben fern und nah, in jeglicher Gestalt.
5. Ihr Tagewerk nun jede thut, zur Sonne hingewandt, mit Thau und Duft und Liebesgluth gefüllt bis an den Rand.
6. Doch wenn der Blumentag sich neigt, flieht auch der Farben Pracht; der letzte heit're Glanz erbleicht, es thaut die kühle Nacht.
7. Da blüht die späte Aster auf, ein stiller Abendstern, und schließt des Blumentages Lauf: Nun lobet Gott den Herrn!

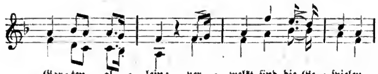
W. Smets.



8. Des Sommers letzte Rose.

Wehmüthig. Irisches Volkslied.







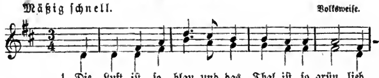




2. Bald wird dich der Herbstwind, du Verlaß'ne! verweh'n; wo sie schlummern, die Schwestern, wirst auch du schlafen geh'n. Deine Blätter sie fliegen dahin in die Luft, und sie hauchen im Tode noch lieblichen Duft.

9. Wanderlied.

Mäßig schnell. Volksweise.



1. Die Luft ist so blau und das Thal ist so grün, lieb



Müt=ter=lein, laß in die Frem=de mich zieh'n, lieb Mütterlein,



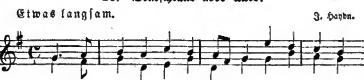
laß in die Frem=de mich zieh'n.

2. Ich schnüre mein Bündel, dann zieh' ich hinaus, |:den Stab in der Hand und am Hute den Strauß.:|
3. Ich wand're durch Deutschland und komm' an den Rhein, |:bei tüchtigen Meistern da sprech' ich dann ein.:|
4. Und sitzt dann das Mütterlein Abends und spinnt, |:denkt traurig: „wo weilt doch mein einziges Kind?“:|
5. Da klopft es gar lustig an's Fensterlein klein, |:da tritt zu der Thüre der Wanderbursch ein.:|
6. „Gott grüß dich, lieb Mutter! schau! bist ja noch frisch!“ |:und schüttelt ihr jauchzend sein Geld auf den Tisch.:|
7. „Ich lernte ein Handwerk, es bringt mir was ein, |:bald werd' ich nun Meister, wie wirst du dich freu'n!“:|

R. Koch.

10. Deutschland über Alles.

Etwas langsam. J. Haydn.

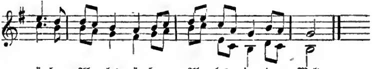


1. { Deutschland, Deutschland ü=ber Al=les, ü=ber Al=les
wenn es stets zu Schutz und Tru=tze brü=der=lich zu=

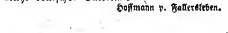


in der Welt, } von der Maas bis an die Me=mel,
sam=men=hält }





2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten, guten Klang und zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang.
3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Darnach laßt uns Alle streben brüderlich mit Herz und Hand. Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!

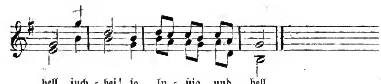

Hoffmann v. Fallersleben.

11. Alplied.

Frisch. Volksweise.



Quell, da klin=gen die Glä = ser so lu = stig und



hell, juch = hei! so lu = stig und hell.

2. Da schau ich die Dörfer in Nebel und Rauch und athme der Bergesluft stärkenden Hauch; da weiß ich von keinem Gelärm und Geschrei, und spiele ein Liedchen auf meiner Schalmei. Juchhei! auf meiner Schalmei.
3. Und treibt mich der Winter hinunter in's Thal, dann denk ich: der Sommer kommt wieder einmal! Der Sommer, der bringt mich zur Alpe zurück; da droben ist alles, mein Leben, mein Glück. Juchhei! mein Leben, mein Glück.

Hoffmann v. Fallersleben.

12. Die Kapelle.

Langsam. Jubin.

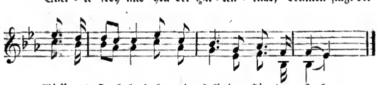


1. Dro = ben ste = het die Ka = pel = le, schau = et

still in's Thal hin = ab; drun=ten singt bei Wies' und



Quel = le froh und hell der Hir = ten = knab, drunten singt bei



Wies' und Quel = le froh und hell der Hir = ten = knab.

2. Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich der Leichenchor, |: stille sind die frohen Lieder, und der Knabe lauscht empor. :|
3. Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Thal; |: Hirtenknabe, Hirtenknabe! dir auch singt man dort einmal. :|

L. Uhland.

13. Des Knaben Berglied.

Freudig. G. Groß.

1. Ich bin vom Berg der Hir = ten = knab, seh auf die

Schlöß = ser all her = ab. Die Son = ne strahlt am er = sten

hier, am läng = sten wei = let sie bei mir. Ich

bin der Knab vom Ber = ge!

2. Hier ist des Stromes Mutterhaus, ich trink ihn frisch vom Stein heraus; er braust vom Fels mit wildem Lauf, ich fang ihn mit den Armen auf. Ich bin der Knab vom Berge!
3. Der Berg, der ist mein Eigenthum, da zieh'n die Stürme rings herum; und heulen sie von Nord und Süd, so überschallt sie doch mein Lied: Ich bin der Knab vom Berge!
4. Sind Blitz und Donner unter mir, so steh ich hoch im Blauen hier; ich kenne sie und rufe zu: Laßt meines Vaters Haus in Ruh! Ich bin der Knab vom Berge!
5. Und wenn die Sturmglock einst erschallt, manch Feuer auf den Bergen wallt, dann steig ich nieder, tret in's Glied, und schwing mein Schwert und sing mein Lied: Ich bin der Knab vom Berge!

L. Uhland.

14. Wanderlied.

Nicht zu langsam. Rieserisch.





2. So liebliche Blumen am Wege dasteh'n, muß leider der Wand'rer vorübergeh'n; sie blühen so herrlich, sie winken ihm hin, |: doch fort muß er wieder, muß weiter noch zieh'n. :|
3. Wohl sieht er ein Häuschen am Wege dasteh'n, umkränzet von Blumen und Trauben so schön. Hier könnt's ihm gefallen, er wünscht, es wär sein; |: doch fort muß er wieder die Welt aus und ein. :|
4. Und bietet das Leben auch manchen Genuß, es beut auch viel Schmerzen und manchen Verdruß, und möcht's uns gefallen, trotz Sorge und Pein, |: wir müssen auf Erden stets Pilgrime sein. :|

Volkslied.

15. Die grünen Sommervögelein.

Ziemlich geschwind. J. Gersbach.





2. Sie schaukelten in Lüften lau auf ihren schwanken Zweigen; sie aßen Licht und tranken Thau, und wollten auch nicht schweigen; sie sangen leise, leise auf ihre stille Weise von Sonnenschein und Himmelblau.

3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß, so schwirrten sie erschrocken; sie wurden von dem Regen naß, und wurden wieder trocken; die Tropfen rannen nieder vom grünenden Gefieder, und desto grüner wurde das.

4. Da kam am Tag der scharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu sengen, und nächtlich kam der Frost einmal, mit Reif es zu besprengen. Die armen Vöglein froren, ihr Frohsinn war verloren, ihr grünes Kleid ward bunt und fahl.

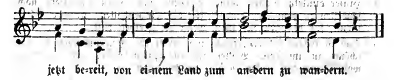
5. Da trat ein starker Mann zum Baum, und hob ihn an zu schütteln, vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln; die bunten Vöglein girrten und auseinander schwirrten; wohin sie flogen, weiß man kaum. Fr. Rückert.

16. Der Störche Wanderlied.

Marschmäßig. Volksweise.







2. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Bauern, lebet wohl! Ihr gabt zur Herberg' euer Dach und schützet uns vor Ungemach, drum sei euch Glück und Frieden beschieden.

3. Du, du, du und du, du schöner Teich, leb' wohl! Du hast an deinen Ufern oft verlieh'n, was unser Herz gehofft; dein denken wir von ferne noch gerne.
4. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Frösche lebet wohl! Ihr habt uns oft Musik gemacht und uns mit manchem Schmaus bedacht. Lebt wohl auf Wiedersehen! wir gehen.
5. Fort, fort, fort und fort an einen andern Ort! Nun ist vorbei die Sommerzeit, drum sind wir Störche jetzt bereit, von einem Land zum andern zu wandern.

Hoffmann v. Fallersleben.

17. Freiheit, die ich meine.

Gehalten. G. Groß.



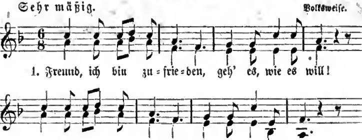
2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald, unter Blüthenträumen ist dein Aufenthalt. Ach! das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt.
3. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht muthig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.
4. Hinter dunkeln Wällen, hinter eh'rnem Thor kann das Herz noch schwellen zu dem Licht empor; für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft.
5. Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenroth; Heldenwangen blühen schöner auf im Tod. Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust, wollest gern dich senken in die deutsche Brust.
6. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild; Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.

M. v. Schenkendorf. 1813.



18. Genügsamkeit.

Sehr mäßig. Volksweise.





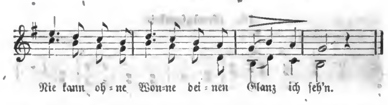


2. Leuchten keine Kerzen um mein Abendmahl, funkeln fremde Weine nicht im Goldpokal, findet sich doch immer, was man braucht zur Noth; süßer schmeckt im Schweiße mir mein Stückchen Brod.
3. Schallet auch mein Name nicht in fernem Land, schmücken mich nicht Titel, Stern und Ordensband; nur des Herzens Adel sei mein' höchste Lust, und zum Wohl der Brüder athme meine Brust.
4. Geben auch Paläste mir mein Obdach nicht; auch in meine Hütte scheint der Sonne Licht. Wo die Freude wohnet, wohnt und schläft man froh, ob auf Eiderdunen, oder auf dem Stroh.
5. Keine Pyramide zieret einst mein Grab, und auf meinem Sarge prangt kein Marschallsstab: Friede aber wehet um mein Leichentuch; ein paar Freunde weinen, und das ist genug.

19 a. Die Abendsonne.

Mäßig langsam. Nägeli.





2. Willst nun, Sonne, fliehen mit dem schönen Strahl, nach dem Meere ziehen über Berg und Thal?
3. Abendglocken singen von der Thürme Dach mit gewalt'gem Schwingen dir den Abschied nach.
4. Und die Hände heben zum Gebet sich all'; die Gebete schweben auf zum Glockenschall.
5. Noch erhellt dein Blitzen auf dem Thurm den Kranz und der Berge Spitzen mit dem Purpurglanz.
6. Seht, sie ist geschieden, läßt uns in der Nacht; doch wir sind im Frieden, der im Himmel wacht.
7. Du, o Gott der Wunder, der im Himmel wohnt, gehest nicht so unter, wie die Sonn', der Mond,
8. Wollest doch uns senden, Herr, dein ewig Licht, daß zu dir wir wenden unser Angesicht.

C. Barth.

19 b. Abendlied.

1. Abend wird es wieder; über Wald und Feld säuselt Frieden nieder, und es ruht die Welt.
2. Nur der Bach ergießet sich am Felsen dort, und er braust und fließet immer, immer fort.
3. Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh', keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu.
4. So in deinem Streben bist, mein Herz auch du. Gott nur kann dir geben wahre Abendruh'!

Hoffmann v. Fallersleben.

19 c. Gott Vater.

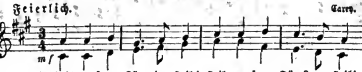
1. Aus dem Himmel ferne, wo die Englein sind, schaut doch Gott so gerne her auf jedes Kind.
2. Höret seine Bitte treu bei Tag und Nacht, nimmt's bei jedem Schritte väterlich in Acht.
3. Gibt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brod, hilft an allen Enden ihm aus Angst und Noth.
4. Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt.

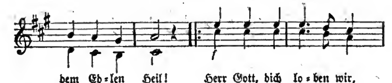
W. Hey.

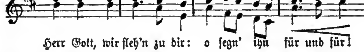


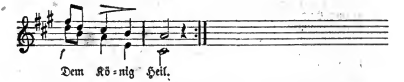
20. Dem Könige.

Feierlich. Carey.









2. Herr, Herr, wir schau'n empor zu dir, der Treuen Chor fleht Segen ihm. Verleih' ihm Glück und Ehr', sei du ihm Schirm und Wehr? Wer liebt sein Volk, wie er? Dem Edlen Heil!

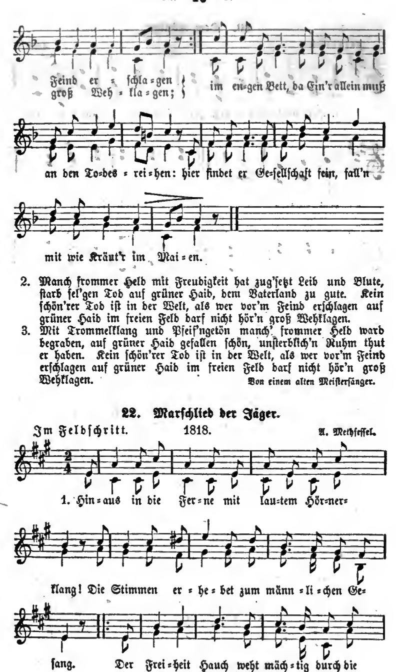
3. Laß deine milde Hand auf unserm Vaterland und König ruh'n! Er sei gerecht, wie du, erhalt uns Fried' und Ruh'! Froh jauchzt sein Volk ihm zu: Dem Guten Heil!

4. Sein Volk mit Herz und Mund verehr' im Bruderbund als Vater ihn. Herr, laß durch sein Bemüh'n der Völker Segen blüh'n! Erhalt' und schütze ihn! Dem König Heil!

21. Der schönste Tod.

Gehalten und fest. Volksweise.

1. { Kein schön'=rer Tod ist in der Welt, als wer vor'm
auf grü=ner Haid, im frei=en Feld, darf nicht hör'n



2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zug'setzt Leib und Blute, starb sel'gen Tod auf grüner Haid, dem Vaterland zu gute. Kein schön'rer Tod ist in der Welt, als wer vor'm Feind erschlagen auf grüner Haid im freien Feld darf nicht hör'n groß Wehklagen.
3. Mit Trommelklang und Pfeif'ngetön manch' frommer Held ward begraben, auf grüner Haid gefallen schön, unsterblich'n Ruhm thut er haben. Kein schön'rer Tod ist in der Welt, als wer vor'm Feind erschlagen auf grüner Haid im freien Feld darf nicht hör'n groß Wehklagen.

Von einem alten Meistersänger.

22. Marschlied der Jäger.

Im Feldschritt. 1818. A. Methfessel.



Welt; ein frei = es, froh = es Le = ben uns wohl = ge = fällt.

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun, wenn Tod uns umgrauet und wenn die Waffen ruh'n. Uns alle treibt ein reiner, froher Sinn; nach einem Ziele streben wir alle hin.
3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran; wir folgen ihm muthig auf blut'ger Siegesbahn. Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus, er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus.
4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet uns're Schaar. Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

A. Methfessel.

23. Waldvögelein.

Munter. Volksweise.

1. Ich geh durch ei = nen gras = grü = nen Wald und

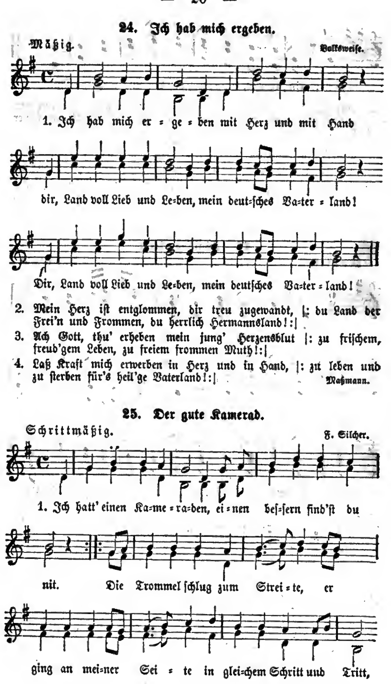
hö = re die Vö = ge = lein sin = gen; sie sin = gen so jung, sie

singen so alt, die klei = nen Vö = ge = lein in dem Wald, die

hör' ich so ger = ne wohl sin = gen.

2. O sing' nur, singe, Frau Nachtigall! Wer möchte die Sängerin stören? Wie wonniglich klingt's im Wiederhall! Es lauschen die Blumen, die Vögel all und wollen die Nachtigall hören.
3. Nun muß ich wandern bergauf, bergab; die Nachtigall singt in der Ferne. Es wird mir so wohl, so leicht am Stab, und wie ich schreite hinauf, hinab; die Nachtigall singt in der Ferne.

Kletke.


24. Ich hab mich ergeben.
Mäßig.
Volksweise.
1. Ich hab mich er = ge = ben mit Herz und mit Hand
dir, Land voll Lieb und Le=ben, mein deut=sches Va=ter = land!
Dir, Land voll Lieb und Le=ben, mein deutsches Va=ter = land!
2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, |: du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland! :|
3. Ach Gott, thu' erheben mein jung' Herzensblut |: zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem frommen Muth! :|
4. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, |: zu leben und zu sterben für's heil'ge Vaterland! :|
Maßmann.
25. Der gute Kamerad.
Schrittmäßig.
F. Silcher.
1. Ich hatt' einen Ka=me = ra=den, ei = nen bes=sern find'st du
nit. Die Trommel schlug zum Strei = te, er
ging an mei=ner Sei = te in glei=chem Schritt und Tritt,



2. Eine Kugel kam geflogen: gilt's mir, oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen; er liegt mir vor den Füßen |: als wär's ein Stück von mir. :|

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad'. „Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben |: mein guter Kamerad." :|

L. Uhland.

26. Loreley.

Mäßig. F. Silcher.

mf 1. Ich weiß nicht, was soll es be = deu = ten, daß

p ich so trau = rig bin; ein Mähr=chen aus al = ten

Zei = ten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die

Luft ist kühl und es dun = kelt und ru = hig fließt der

Rhein, — der Gi = pfel des Ber = ges fun = kelt



2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar, ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar; sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei, das hat eine wundersame gewalt'ge Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende noch Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan.

H. Heine.

27. Das stille Thal.

Etwas langsam. Volksweise.

1. Im schön-sten Wie-sen-grun-de ist mei-ner Hei-math

Haus; da zog ich man-che Stun-de in's Thal hin-

aus. Dich, mein stil-les Thal, grüß ich tau-send-mal!

Da zog ich manche Stunde in's Thal hin-aus.

2. Muß aus dem Thal jetzt scheiden, wo Alles Lust und Klang; das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. Dich, mein stilles Thal, grüß ich tausendmal! Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

3. Sterb' ich, — in Thales Grunde will ich begraben sein; singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein: Dir, o stilles Thal, Gruß zum letzten Mal! singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.



28a. Waldlied.







2. In seine kühlen Schatten winkt jeder Zweig und Ast; |: das Blümchen auf den Matten nickt mir: „Komm, lieber Gast!" :|
3. Wie sich die Vögel schwingen im hellen Morgenglanz! |: und Hirsch und Rehe springen so lustig wie zum Tanz! :|
4. Von jedem Zweig und Reise, hört nur, wie's lieblich schallt! |: Sie singen laut und leise: „Kommt, kommt in grünen Wald!" :|

Hoffmann v. Fallersleben.

28b. Der alte Barbarossa.

1. Der alte Barbarossa, der Kaiser Friederich, im unterird'schen Schlosse hält er verzaubert sich.
2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt; er hat, im Schloß verborgen, zum Schlaf sich hingesetzt.
3. Er hat hinab genommen des Reiches Herrlichkeit, und wird einst wiederkommen mit ihr und seiner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, worauf der Kaiser sitzt, der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.
5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersgluth, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.
6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.
7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh hin vor's Schloß, o Zwerg, und sieh, ob noch die Raben herfliegen um den Berg.
8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr." Fr. Rückert.

29. Die Heimath.

Gehalten. C. Zöllner.



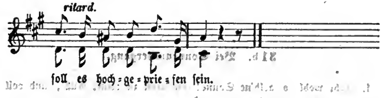
2. In der Heimath ist es schön, wo die Lüfte sanfter weh'n, wo in's Thal so silberhelle sich ergießt die Felsenquelle, wo der Eltern Häuser steh'n. |: In der Heimath ist es schön. :|
3. In der Heimath ist es schön. Könnt' ich sie bald wiederseh'n, um im Kreise meiner Theuern froh das Wiederseh'n zu feiern; bald werd' ich sie wiederseh'n. |: In der Heimath ist es schön. :|

Krebs.

30. Deutsches Lied.







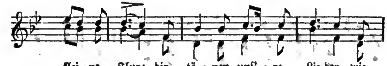
2. Kennt ihr das Volk in diesem Lande, das Volk der Sitte und der Treu? das in bescheidenem Gewande ein Herz bewahrt so frisch und frei, wie's einstens hinter Schild und Pflug den wackern deutschen Vätern schlug? Das treue Volk, ich nenn es mein, und ewig soll es heißgeliebet sein.

3. Kennt ihr das kühne, oft belobte, das muthentflammte deutsche Herz, wie es der Arm, der vielerprobte, bewährte mit der Wucht des Schwerts? Noch führt der Arm den frischen Zug, mit dem er einst die Feinde schlug. Das deutsche Herz, ich nenn es mein und ewig soll es treu bewahret sein.

31 a. Abendgesang auf der Flur.

Gemüthlich langsam. Volksweise.

1. Komm, stil=ler A = bend, nie=der auf uns' = re


klei = ne Flur; dir tö = nen uns' = re Lie=der, wie



2. Schon steigt die Abendröthe herab in's kühle Thal, und allgemach erbleichet der Sonne letzter Strahl.
3. All überall herrscht Schweigen; nur schwingt der Vögel Chor noch aus den dunklen Zweigen den Nachtgesang empor.
4. Komm oft noch, Abend, nieder auf uns're kleine Flur; froh danken uns're Lieder dir, Liebling der Natur!

G. K. Claudius.

31 b. Bei Sonnenuntergang.

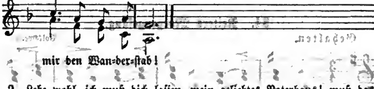
1. Fahr wohl, o gold'ne Sonne! du gehst zu deiner Ruh'; und voll von deiner Wonne geh'n mir die Augen zu.
2. Schwer sind die Augenlider, du nimmst das Lied mit fort. Fahr wohl! wir seh'n uns wieder hier unten, oder dort.
3. Hier unten, wenn sich wieder dies Haupt vom Schlaf erhob, dann blickest du hernieder und freuest dich darob.
4. Und trägt des Tod's Gefieder mich statt des Traum's empor, so schau ich selbst hernieder zu dir aus höherm Chor.
5. Und danke deinem Strahle für jeden schönen Tag, wo ich mit meinem Thale an deinem Schimmer lag.

Fr. Rückert.

32. Wanderlied.

Innig und etwas langsam. F. Silcher.

1. Lau=e Lüf=te fühl ich we=hen, gold=ner
Früh=ling thaut her=ab. Nach der Fer=ne geht mein
Stre=ben, rei=chet mir den Wan=der=stab! Wo die
wei=ßen Ne=bel stei=gen um der blau=en Ber=ge
Rei=gen, dort=hin geht mein Weg hin=ab: rei=chet



2. Lebe wohl, ich muß dich lassen, mein geliebtes Vaterhaus! muß das fremde Glück erfassen; hoffend schaut mein Blick hinaus. Leben quillt aus tausend Bronnen! Frisch gewagt ist halb gewonnen! Gläubig zieht der Wand'rer aus. Lebe wohl, mein Vaterhaus!

3. Gott behüt' euch nah und ferne, was sich liebet, bleibt vereint! Denkt beim stillen Abendsterne, denkt an den entfernten Freund! Eine Sonne strahlt uns Allen. Laßt mich fröhlich weiter wallen! Denkt an den entfernten Freund! was sich liebet, bleibt vereint.

A. Franz.



33. Schützenlied.

Munter. C. M. Weber.

1. Mit dem Pfeil, dem Bo=gen durch Ge=birg und Thal
kommt der Schütz ge=zo=gen früh im Mor=gen=strahl.

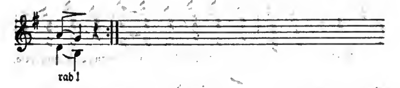
Bei der Wiederholung *pp.*

1—3. La la la la la la la la la la la la la la la la
la.

2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih, durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei.
3. Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht; das ist seine Beute, was da kreucht und fleucht.







2. Kaum gedacht, kaum gedacht, wird der Lust ein End' gemacht! Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab!

3. Ach, wie bald, ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach, die Rosen welken all!

4. Und was ist, und was ist aller Menschen Freud' und List? Unter Kummer, unter Sorgen sich bemüh'n vom frühen Morgen bis der Tag vorüber ist.

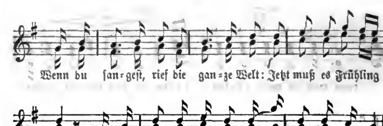
5. Darum still, darum still füg' ich mich, wie Gott es will. Nun, so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann.

W. Hauff.

35. Die Nachtigall.

Bewegt. Volksweise.







2. Nachtigall, Nachtigall, was |: schweigest du nun?:| Du sangst so kurze Zeit. Warum willst, warum willst du |: singen nicht mehr?:| Das thut mir gar so leid! Wenn du sangest, war mein Herz so voll von Lust und Fröhlichkeit! Warum willst, warum willst du |: singen nicht mehr?:| Das thut mir gar zu leid.
3. Wenn der Mai, wenn der Mai, wenn der |: liebliche Mai:| mit seinen Blumen flieht, ist es mir, ist es mir so |: eigen um's Herz,:| weiß nicht, wie mir geschieht. Wollt' ich singen auch, ich könnt' es nicht, mir gelingt kein einzig Lied. Ja es ist, ja es ist mir so |: eigen um's Herz,:| weiß nicht, wie mir geschieht.

Hoffmann v. Fallersleben.

36. Herbstlied.

Nicht zu schnell. Volksweise.







2. Blumen auf der grünen Au still ihr Haupt schon neigen, Sommerabendlüfte lau rauhen Stürmen weichen; Vögel auf der Bergeshöh', Schmetterling am tiefen See |: müssen von uns scheiden. :|

3. Blatt sinkt nieder in den Staub, wird ein Spiel der Winde; traurig schüttelt ab ihr Laub auf den Weg die Linde. Wolke eilt, dem Pfeile gleich, stürmend durch der Lüfte Reich, |: scheucht die trauten Sterne. :|

4. „Morgen muß ich fort von hier", singt der Fink mit Grämen; Rosen schwindet ihre Zier, müssen Abschied nehmen. Ach, es macht so bittern Schmerz, wenn die innig liebt das Herz, |: alle uns verlassen. :|

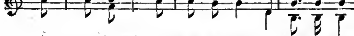
J. Arnold.

37. Der Tannenbaum.

Mäßig bewegt. Volksweise.









o Tan=nen=baum! wie grün sind dei=ne Blät=ter!

2. O Tannenbaum, o Tannenbaum! du kannst mir sehr gefallen; wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mich hocherfreut! O Tannenbaum, o Tannenbaum! du kannst mir sehr gefallen.

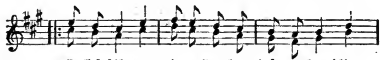
3. O Tannenbaum, o Tannenbaum! dein Kleid will mich was lehren; die Hoffnung und Beständigkeit gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit. O Tannenbaum, o Tannenbaum! dein Kleid will mich was lehren.

E. A. Anschütz.

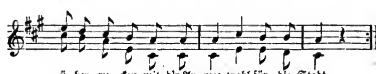
38. Prinz Eugenius.

Kräftig. Volkslied.





Er ließ schla=gen ei=ne Brucken, daß man konnt' hin=



ü=ber ru=cken mit d'r Ar=mee wohl für die Stadt.

2. Als die Bruck nun war geschlagen, daß man konnt mit Stuck und Wagen frei passier'n den Donaufluß, bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjag'n, ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

3. Am einundzwanzigsten August so eben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, daß die Türken futragiren, soviel als man konnt' verspüren, an die dreimalhunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen sein' General und Feldmarschall. Er thät sie recht instruiren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an.
5. Bei der Parol thät er befehlen, wenn man thäte zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht; da sollt all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätt' die Kraft.
6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz; Musketier und auch die Reiter thäten alle tapfer streiten; 's war fürwahr ein schöner Tanz.
7. Ihr Konstabler auf der Schanze spielet auf zu diesem Tanze mit Karthaunen groß und klein; mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen all davon.
8. Prinz Eugenius auf der Rechten thät als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. Prinz Ludwig ritt auf und nieder: halt' euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an.
9. Prinz Ludwig der mußt aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen ward sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, ließ ihn bringen nach Pet'rwardein.

Von einem Brandenburger Musketier in Pr. Eugens Heer.

39. Haidenröslein.

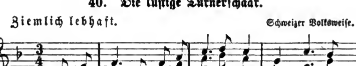


2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Haiden! Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Haiden.
3. Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Haiden; Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt es eben leiden. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Haiden.

Göthe.

40. Die lustige Turnerschaar.

Ziemlich lebhaft. Schweizer Volksweise.



1. Sind wir nicht 'ne lust'=ge Tur=nerschaar? froh zieh'n wir



'naus in's Feld; lust'ger gibt's ja nichts fürwahr in d'r weiten



Welt. Zieh'n wir zur Stadt hinaus, ruft man aus je=dem Haus:



Turnerschaar, lust'ge Schaar, so fröh=lich im=mer=bar! Di=ri=di



bui = ba, — bui = ba, — bui = ba, — ri = bo! Dui = ba,

bui = ba, — ri = de = ri = bo!

2. Ist das nicht 'ne lust'ge Turnerei auf weitem, grünem Plan? nicht ein lustig Feldgeschrei: „Immer frisch voran"? Stärket uns Muth und Arm, macht uns das Herz so warm: Turnerschaar, lust'ge Schaar, so muthig immerdar! Diribi duida, duida, duida, ribo! Duida, duida, riberibo!
3. O du allerhöchste Turnerlust, wenn wir in Kriegestracht tragen einst die kühne Brust in die wilde Schlacht! Muthiger Turnerstand, kämpfend für's Vaterland! Turnerschaar, kühne Schaar, so fröhlich immerdar! Diribi duida, duida, duida ribo! Duida, duida, riberibo!

41. Abschied.

Innig. Etwas langsam. Volksweise.



1. So leb' denn wohl, du stil-les Haus, wir zieh'n be-



trübt von dir hin-aus; wir zieh'n be-trübt und trau-rig



fort, noch un-be-stimmt, an wel-chen Ort.

2. So leb denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand, du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergeß ich dein.
3. Auch du leb wohl, mein trauter Freund, und wenn die Sonne nicht mehr scheint, so denk ich oft an dich zurück; denn du warst stets mein größtes Glück.
4. Und kehr' ich einst zurück zu dir, so wahre deine Liebe mir; denn deine Liebe macht mich reich, — sonst gilt mir Alles, Alles gleich.

Volkslied.

42. Deutsches Lied.

Frisch und kräftig. A. Methfessel.

1. Stimmt an mit hel-lem ho-hen Klang, stimmt an das





2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, niemals ausgesung'nes Land, dir weih'n wir uns auf's neue.
3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.
4. Und deutscher Sang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen.

Nach M. Claudius.

43. Abschied von der Heimath.

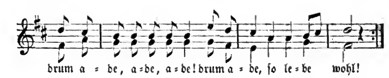
Gehalten. Volksweise.

1. { Thrä = nen hab' ich vie = le, vie = le ver = gos = sen,
doch mein lie = ber Va = ter hat es be = schlos=sen,

daß ich schei = den muß von hier; }
aus der Hei=math wan = dern wir. } Hei = math,

heu = te wan=dern wir, heut auf e = wig von dir, drum a=

be, so le = be wohl! Drum a = be, a = be, a = be,



2. Lebet wohl, ihr meine Rosen im Garten und ihr meine Blümelein! Darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten, denn es muß geschieden sein. Liebe Blümlein, weint mit mir, heute scheid' ich von hier. Drum abe, so lebet wohl! |:drum abe, abe, abe!:| drum abe, so lebet wohl!
3. Lebet wohl, ihr grünen blumigen Felder, wo ich manches Sträußchen band! Lebet wohl, ihr Büsche, Lauben und Wälder, wo ich kühlen Schatten fand! Berg' und Thäler, stille Au'n, werd' euch nimmermehr schau'n! Drum abe, so lebet wohl! |:drum abe, abe, abe!:| drum abe, so lebet wohl!
4. Lebe wohl, so ruf' ich traurig hernieder, ruf's vom Berg hinab in's Thal! Heimath, Heimath, seh' ich nimmer dich wieder! seh' ich dich zum letzten Mal! Dunkel wird es rings umher, und mein Herz ist so schwer. Drum abe, so lebe wohl! |:drum abe, abe, abe!:| drum abe, so lebe wohl!

Hoffmann v. Fallersleben.

44. Der reichste Fürst.

Munter. Volksweise.

mf 1. Prei-send mit viel schö-nen Re - den ih-rer Län-der Werth und Zahl, ih - rer Län-der Werth und Zahl, *p* sa-ßen vie-le deut-sche Für-sten einst zu Worms im Kai-ser - saal, einst zu Worms im



2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, |:ist mein Land und seine Macht; :|: Silber hegen seine Berge :|: wohl in manchem tiefen Schacht. :|

3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle, |: sprach der Kurfürst von dem Rhein; :|: goldne Saaten in den Thälern, :|: auf den Bergen edlen Wein. :|

4. Große Städte, reiche Klöster, |: Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, :| |: schaffen, daß mein Land den euren :|: wohl nicht steht an Schätzen nach. :|

5. Eberhard, der mit dem Barte, |: Würtembergs geliebter Herr, :| |: sprach: mein Land hat kleine Städte, :|: trägt nicht Berge silberschwer; :|

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: |: daß in Wäldern, noch so groß, :|: ich mein Haupt kann kühnlich legen :|: jedem Unterthan in Schooß. :|

7. Und es sprach der Herr von Sachsen, |: der von Bayern, der vom Rhein: :|: „Graf im Bart, ihr seid der reichste, :|: euer Land trägt Edelstein!" :|

J. Kerner.

45. Gelübde.

Innig. Volksweise.

1. Treu=e Lie=be bis zum Gra=be schwör ich dir mit

Herz und Hand; was ich bin und was ich ha=be,

was ich bin und was ich ha=be, dank ich dir, mein



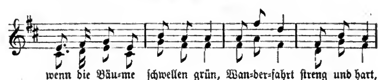
2. Nicht in Worten nur und Liedern ist mein Herz zum Dank bereit; |: mit der That will ich's erwiedern :| dir in Noth, in Kampf und Streit.
3. In der Freude, wie im Leide ruf' ich's Freund und Feinden zu: |: ewig sind vereint wir beide, :| und mein Trost, mein Glück bist du!
4. Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand; |: was ich bin und was ich habe, :| dank ich dir, mein Vaterland!

Hoffmann v. Fallersleben.

46 a. Turnfahrt.

Marschmäßig. Volksweise.











2. |: Graut der Tag :| in's Gemach, dann ist auch der Turner wach. Wird's dann hell, rasch und schnell ist er auf der Stell'; ist zur Stund' am Sammelort, und dann zieh'n die Turner fort. Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!
3. |: Arm in Arm :| sonder Harm wandert fort der Turnerschwarm. Weit und breit zieh'n wir heut' bis zur Abendzeit; und der Turner klaget nie, scheuet nimmer Wandermüh'. Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!
4. |: Sturmesssaus, :| Wettergraus hält den Turner nicht zu Haus. Frischer Muth rollt im Blut, däucht ihm alles gut; singt den lust'gen Turnersang, hält sich frisch sein Lebenlang. Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!
5. |: Stubenwacht, :| Ofenpacht hat die Herzen feig gemacht; Turnersang, Wandergang macht sie frei und frank; und dem Turner wohl bekannt wird das deutsche Vaterland. Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!
6. |: Lebensdrang, :| Todesgang findet einst uns nimmer bang. Frisches Blut, Männermuth ist dann Wehr und Hut. Braust der Sturm uns auch zu Grund, fall'n wir doch zu guter Stund'. Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!

H. F. Maßmann.

46 b. Mailied.

1. |: Alles neu :| macht der Mai, macht die Seele frisch und frei. Laßt das Haus, kommt heraus, windet einen Strauß! Rings erglänzet Sonnenschein, duftend prangen Flur und Hain. Vogelsang, Hörnerklang tönt den Wald entlang.
2. |: Wir durchzieh'n :| Saaten grün, Haine, die ergötzend blüh'n, Waldespracht, neu gemacht nach des Winters Nacht. Dort im Schatten an dem Quell, rieselnd, munter, silberhell, Klein und Groß ruht im Moos, wie im weichen Schooß.
3. |: Hier und dort, :| fort und fort, wo wir ziehen Ort für Ort; Alles freut sich der Zeit, die verschönt, erneut. Wiederschein der Schöpfung blüht uns erneuend im Gemüth. Alles neu, frisch und frei macht der holde Mai.

H. A. v. Kamp.

47. Lied von den Sternlein.

Bewegt. Volksweise.





um die Welt,
um die Welt; und die Son = ne, sie schalt sie: ihr

bleibt zu Haus, denn ich brenn' euch die gol=de=nen Aeuglein aus



bei dem feu = ri=gen Ritt um die Welt, bei dem feu = ri = gen



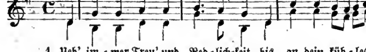
Ritt um die Welt.

2. Und die Sternlein, sie giengen zum lieben Mond in der Nacht, und sie sprachen: Du, der auf den Wolken thront in der Nacht, laß uns wandern mit dir, denn dein milder Schein, er verbrennt uns nimmer die Aeugelein. |: Und er nahm sie, Gesellen der Nacht.:|

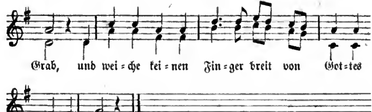
3. Nun willkommen, o Sternlein und guter Mond in der Nacht! Ihr erfreuet, was rings auf der Erde wohnt, in der Nacht. Kommt und zündet die himmlischen Lichter an und leuchtet auf einsamer stiller Bahn |: dem Wand'rer in später Nacht. :| E. M. Arndt.

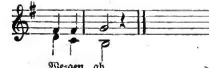
48. Der alte Landmann an seinen Sohn.

Mäßig bewegt. W. A. Mozart.



1. Ueb' im = mer Treu' und Red = lich=keit bis an dein küh = les





2. Dann wirst du, wie auf grünen Au'n, durch's Pilgerleben gehn; dann wirst du ohne Furcht und Grau'n dem Tod in's Antlitz seh'n.
3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht; dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.
4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er thue, was er thu'; das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'.
5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld; er ist auf Lug und Trug erpicht und wünscht sich nichts als Geld.
6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu; er findet nach des Lebens Raum im Grabe keine Ruh'.
7. Drum übe Treu' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

Hölty.

49 a. Viel tausend Sterne prangen.

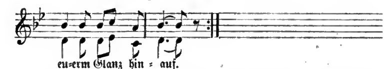
Mäßig. Call.

1. Viel tau-send Ster-ne pran-gen am Himmel still und

schön und we-cken mein Ver-lan-gen, hin-aus in's

Feld zu geh'n. O e-wig schöne Sterne in





2. O wär' es mir beschieden, so still, so rein zu sein! O gießet euern Frieden mir tief in's Herz hinein! |: O ewig schöne Sterne in ewig gleichem Lauf, wie blick ich stets so gerne zu euerm Glanz hinauf! :|

3. Die leisen Lüfte wehen mir sanfte Kühlung zu, bereiten ungesehen mir süße Abendruh'. |: Laß, lieber Gott, den Abend des Lebens mich so schön, so heiter und so labend wie diesen Abend seh'n! :|

49b. Der Wanderer in der Sägemühle.

1. Dort unten in der Mühle saß ich in süßer Ruh', und sah dem Räderspiele, und sah den Wassern zu.
Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum.

2. Die Tanne war wie lebend in Trauermelodie, durch alle Fasern bebend sang diese Worte sie:
Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein; du bist's, für den die Wunde mir dringt in's Herz hinein.

3. Du bist's, für den wir werden, wenn kurz gewandert du, dieß Holz im Schooß der Erden, ein Schrein zur langen Ruh'.
Vier Bretter sah ich fallen, mir ward um's Herz so schwer; ein Wörtlein wollt' ich lallen, da ging das Rad nicht mehr.

J. Kerner.

50. Der frohe Wandersmann.

Mäßig. Volksweise.

1. Wem Gott will rech=te Gunst er = wei = sen, den schickt er in die



wei=te Welt; dem will er sei=ne Wun=der wei=sen in



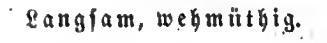
Flur und Wald und Strom und Feld.

2. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust; was sollt' ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl' und frischer Brust?

3. Den lieben Gott laß ich nur walten, der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd und Himmel will erhalten, hat auch mein Sach' auf's Best' bestellt.

J. v. Eichendorff.

51. Abschied von der Heimath.



Langsam, wehmüthig. Volksweise.

Einzelne.



1. { Von mei=ner Hei=math muß ich schei=den, wo's gar so
   { und mei=ne Lie=ben muß ich mei=den, muß in die



Alle.

lieb=lich war, so schön, } La la la la la la
wei=te Fer=ne geh'n. }



la la la la la la la la la la la la la la la



2. O Herz, o laß nur jetzt dein Klagen, es kann ja doch nicht anders sein; wirst wieder nach den traur'gen Tagen der lieben Heimath dich erfreu'n. La la 2c.

52. Die schönen Drei.

Mäßig. Volksweise.



2. Blümlein im Wiesengrund blühen so lieb und bunt, tausend zugleich; wenn ihr vorübergeht, wenn ihr die Farben seht, freuet ihr euch.

3. Wässerlein fließt so fort immer von Ort zu Ort nieder in's Thal; dürstet nun Mensch und Vieh, kommen zum Bächlein sie, trinken zumal.

4. Habt ihr es auch bedacht, wer hat so schön gemacht all' diese Drei? Gott, der Herr, machte sie, daß sich nun spät und früh Jedes d'ran freu'!

W. Hey.

53. Lied vom Feldmarschall Blücher.

1813.

Im Schritt. — Volksweise. 1809.

Halbchor.

1. Was bla=sen die Trom=pe=ten? Hu=sa=ren heraus!
Es rei=tet der Feld=mar=schall im flie=gen=den Saus;
er rei=tet so freu=dig sein mu=thi=ges Pferd, er
schwin=get so schnei=dig sein bli=tzen=des Schwert. Alle. Ju=
hei=ras=sa=sa und die Deut=schen sind da, die
Deut=schen sind lu=stig und ru=fen: Hurrah!

2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein, drum kann er auch Verwalter des Schlachtfeldes sein. Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

3. Er ist der Mann gewesen, als Alles versank, der muthig auf gen Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, den Wälschen zu weisen die deutsche Art. Juhei=

rassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruf erklang; hei! wie der weiße Jüngling in 'n Sattel sich schwang! Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht. Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

5. Bei Lützen auf der Aue da hielt er solchen Strauß, daß vielen tausend Wälschen der Athem gieng aus. Viel Tausende liefen dort hasigen Lauf, zehntausend entschliefen, die nimmer wachen auf. Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

6. Bei Katzbach an dem Wasser er's auch hat bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt: Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab, und nehmt, Ohnehosen, den Wallfisch zum Grab! Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch! da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg; da mußten sie springen wie Hasen über's Feld, und hell ließ erklingen sein Hussah! der Held. Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o schöne Ehrenschlacht! Da brach er den Franzosen in Trümmer Glück und Macht; da lagen sie sicher nach blutigem Fall, da ward der alte Blücher ein Feldmarschall. Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

9. Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren, heraus! Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus, dem Siege entgegen zum Rhein, über'n Rhein, du alter tapfrer Degen, und Gott soll mit dir sein! Juheirassasa und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig, sie rufen: Hurrah!

E. M. Arndt.

54. Des Deutschen Vaterland.

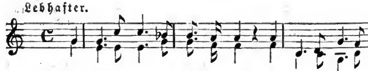
Kräftig. Cotta.

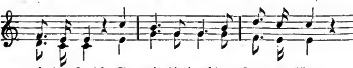




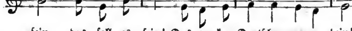
2. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Bayerland? Ist's Steyerland? Ist's, wo des Marsen Rind sich streckt? Ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein, o nein, o nein, o nein! sein Vaterland ꝛc.
3. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Pommerland? Westphalenland? Ist's, wo der Sand der Dünen weht? Ist's, wo die Donau brausend geht? O nein, o nein, o nein, o nein! sein Vaterland ꝛc.
4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Ist's Land der Schweizer, ist's Tyrol? Das Land und Volk gefiel mir wohl! O nein, o nein, o nein, o nein! sein Vaterland ꝛc.
5. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß, es ist das Oesterreich, an Ehren und an Siegen reich? O nein, o nein, o nein, o nein! sein Vaterland ꝛc.

Lebhafter.









7. Das ist das deutsche Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt, und Liebe warm im Herzen sitzt: — |: Das soll es sein! :| das, wackrer Deutscher, nenne dein!
8. Das ist das deutsche Vaterland, wo Zorn vertilgt den wälschen Tand, wo jeder Frevler heißet Feind, wo jeder Edle heißet Freund: |: Das soll es sein! :| das ganze Deutschland soll es sein!
9. Das ganze Deutschland soll es sein! o Gott vom Himmel sieh darein! und gib uns rechten deutschen Muth, daß wir es lieben treu und gut! |: Das soll es sein! :| das ganze Deutschland soll es sein!

E. M. Arndt.

55. Urians Reise um die Welt.



2. Zuerst ging's nach dem Nordpol hin, da war es kalt, bei Ehre! Da dacht' ich denn in meinem Sinn, daß es hier wärmer wäre! Alle: Da rc.
3. In Grönland freuten sie sich sehr, mich ihres Ort's zu sehen, und

setzten mir den Thrankrug her, ich aber ließ ihn stehen. Alle: Da ꝛc.

4. Die Eskimo sind wild und groß, zu allem Guten träge; da schalt ich Einen einen Kloß und kriegte viele Schläge. Alle: Da ꝛc.
5. Von hier ging's hin nach Mexiko, ist weiter als nach Bremen; da, dacht' ich, liegt das Geld wie Stroh, du sollst dir'n Sack voll nehmen. Alle: Da ꝛc.
6. Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen! Ich fand da nichts als Sand und Stein und ließ den Sack da liegen. Alle: Da ꝛc.
7. D'rauf kauft' ich etwas kalte Kost, dazu ein wenig Kuchen, und setzte mich auf Extrapost, Land Asia zu besuchen. Alle: Da ꝛc.
8. Der Mogul ist ein großer Mann und gnädig sonder Maßen und klug; er war jetzt eben d'ran, sich'n Zahn auszieh'n zu lassen. Alle: Da ꝛc.
9. Hm, dacht ich, der hat Zähnepein bei so viel Größ' und Gaben; was hilft's denn da noch Mogul sein, die kann man so wohl haben. Alle: Da ꝛc.
10. Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort, ihn nächstens zu bezahlen, und damit reist' ich weiter fort nach China und Bengalen. Alle: Da ꝛc.
11. Nach Japan und nach Otaheit, nach Afrika nicht minder, und sah bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenkinder. Alle: Da ꝛc.
12. Und fand es überall wie hier, fand überall 'nen Sparren, die Leute gradeso, wie wir, und eben solche Narren. Alle: Da hat er |: gar sehr übel, :| gar sehr übel d'ran gethan, verzähl' er nicht weiter, Herr Urian!

M. Claudius.



56. Der kleine Rekrut.









Lebhaft.
cresc.







2. Der muß an der linken Seiten |: einen scharfen Säbel han, :| daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann.
3. Einen Gaul zum Galoppiren |: und von Silber auch zwei Sporn, :| Zaum und Zügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn.
4. Einen Schnurrbart an der Nasen, |: auf dem Kopfe einen Helm, :| sonst, wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein armer Schelm.

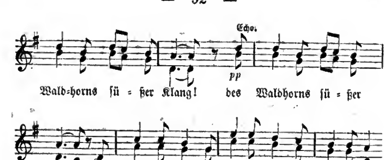
Fr. Güll.

57. Das Waldhorn.

Gemächlich. F. Silcher.

mf

1. Wie lieb - lich schallt durch Busch und Wald des



Klang! Der Wie=der=hall im Eichen=thal hallt's nach so lang,



2. Und jeder Baum im weiten Raum |: dünkt uns wohl noch so grün; :| es wallt der Quell wohl noch so hell |: durch's Thal dahin, dahin! :|

3. Und jede Brust fühlt neue Lust |: beim frohen Zwillingston; :| es flieht der Schmerz aus jedem Herz |: sogleich davon, davon! :|

Chr. v. Schmid.

58. Unser Heimathland.

Langsam und getragen. Volksweise.



Watz=mann in die Wol=ken starrt, bis zum Böh=mer=wald,









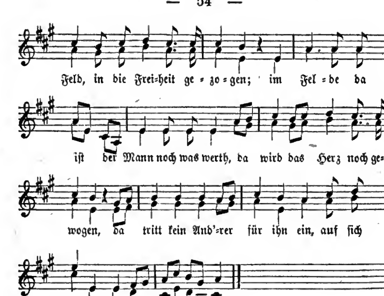
2. Wo die Donau strömt, wo der stille Main segensvoll durch Paradiese zieht, wo die Isar rauscht, wo am alten Rhein ewig jung die goldne Traube blüht, liegt ein schönes Land, 's ist mein Heimathland, 's ist mein liebes, theures Vaterland, dieses schöne Land ist mein Heimathland, ist mein liebes, theures Bayerland.

3. Wo die alte Treu', die im Sturm bewährt, fest und tief noch ihre Wurzeln schlägt, wo ein freies Volk Gott und König ehrt und des Friedens milde Künste pflegt, liegt ein schönes Land, 's ist mein Heimathland, 's ist mein liebes, theures Vaterland; dieses schöne Land ist mein Heimathland, ist mein liebes, theures Bayerland.

59. Reiterlied.

Marschmäßig. C. F. Zahn.





2. Aus der Welt die Freiheit geschwunden ist, man findet nur Herren und Knechte, die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte. Der dem Tod in's Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.
3. Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg, braucht nichts mehr zu fürchten, zu sorgen; er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch morgen; und trifft es morgen, so lasset uns heut' noch schlürfen die Reige der köstlichen Zeit.
4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Loos, braucht's nicht mit Müh zu erstreben. Der Fröhner der sucht in der Erde Schooß, da meint' er den Schatz zu erheben. Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.
5. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt, frisch auf! eh' der Geist noch verdüftet. Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird das Leben gewonnen sein.

Fr. v. Schiller.

60. Wanderlied.

Bewegt. Volksweise.

1. { Wohl = auf noch ge = sun = gen im trau=ten Ver = ein! }
{ A = de nun, ihr Lie = ben, ge = schie=den muß sein! }



2. Die Sonne sie bleibet am Himmel nicht steh'n, es treibt sie durch Länder und Meere zu geh'n; |: die Woge nicht haftet am einsamen Strand, die Stürme sie brausen mit Macht durch das Land. :|

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne manch heimathlich Lied. |: So treibt es den Wand'rer durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. :|
4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt über'm Meer, sie flogen von Fluren der Heimath hieher; |: da dufen die Blumen vertraulich um ihn, sie trieben vom Lande die Lüfte dahin. :|
5. Die Vögel die kennen sein väterlich Haus; die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauß; |: und Liebe, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand: so wird ihm zur Heimath das fernste Land. |

J. Kerner.

61a. Sehnsucht nach dem Walde.

Mäßig. Volksweise.



2. Geliebter Forst, mit dir vertraut wie mit dem Bräutigam die Braut: |: dich sing ich nur, dir bleib ich treu; denn ewig bist du schön und neu. :|
3. Schön bist du, wenn der Lenz dich schmückt, dein junges Grün mein Aug' entzückt, |: und deiner Sänger Lied erschallt, daß froh das Echo wiederhallt. :|
4. Im heißen Sommer such ich dich, dann birgt dein kühler Schatten mich; |: dann labt im traulichen Gebüsch mich manches Quellchen, kühl und frisch. :|
5. Im Herbste prangst du schön schattirt mit neuen Reizen ausgeziert, |: bis Boreas, der dich entlaubt, dich deines letzten Schmuck's beraubt. :|
6. Doch auch im Winter lächelst du dem rüst'gen Jäger freundlich zu, |: wenn Schnee, der nur den Weichling schreckt, des Wildes Fährte ihm entdeckt. :|

7. Im selbsterzog'nen Lerchenhain soll einst mein stilles Grabmal sein! |: Zum Wald, zum Wald, da steht mein Sinn so einzig, ach! so einzig hin. :|

F. v. Wildungen.

61 b. Vertrauen.

1. Mein Vater, der im Himmel wohnt, als König aller Engel thront, |: der ist mir nah' bei Tag und Nacht und gibt auf meine Schritte acht. :|
2. Er nährt den Sperling auf dem Dach und macht zu früh die Vögel wach; |: er schmückt mit Blumen Wald und Flur und pflegt die Zierde der Natur. :|
3. Von meinem Haupte fällt kein Haar, mein Vater sieht es immerdar; |: und wo ich auch verborgen wär', in Herz und Nieren schauet er. :|
4. Geschrieben stand in seiner Hand mein Name, eh' ich ihn gekannt; |: an seinem Arm geh' ich umher, und er ist Gott, was will ich mehr! :|
5. O Vater mein, wie gut bist du, gib, daß ich niemals Böses thu'! |: mach mich den lieben Engeln gleich in deinem großen Himmelreich! :|

61 c. Mein Vaterland.

1. Wenn ich zum heitern Himmel schau, so strahlt er freundlich weiß und blau; |: dann denk ich an mein Heimathland, wo ich der Kindheit Himmel fand. :|
2. Und pflück' ich mir im Morgenlicht ein wunderlieb Vergißmeinnicht, |: und fällt ein Thränlein d'rauf als Thau, lacht's mir entgegen weiß und blau. :|
3. Begrüßt mich auf der grünen Au' ein treulich Auge, weiß und blau, |: denk' ich im Heimathland zu sein, wo Augen grüßen, treu und rein. :|
4. Denn rein und treu heißt weiß und blau, drum ich auf diese Farben bau', |: und wo sie hoch am Banner weh'n, ist's eine Lust, voran zu geh'n. :|

L. Scharrer.

II. Abtheilung.

62. Ergebung.



2. |: Wie Gott will, :| will ich gerne halten still. Soll der Himmel sich verhüllen, wird der Segen niederquillen, gibt's Gedeih'n in reicher Füll'. |: Wie Gott will, :| will ich gerne halten still.

3. |: Schweig', mein Herz! :| denn es wechselt Lust und Schmerz. Will dich Trübsinn hier umfangen, kannst du süßen Trost erlangen, hebt dein Blick sich himmelswärts. |: Schweig', mein Herz! :| denn es wechselt Lust und Schmerz.

K. L. Franke.

63. Der beste Freund.

Sehr mäßig. Volksweise.



2. Die Menschen sind wie eine Wiege, mein Jesus stehet felsenfest, und ob ich gleich darnieder liege, mich seine Treu' doch nie verläßt. D'rum hab' ich's immer so gemeint: Mein Jesus ist der beste Freund.
3. Er läßt sich selber für mich tödten, vergießt für mich sein theures Blut; er steht mir bei in allen Nöthen und spricht für meine Seele gut. D'rum hab ich's immer so gemeint: Mein Jesus ist der beste Freund.
4. Mein Freund, der mir sein Herze giebet, mein Freund, der mein und ich bin sein, mein Freund, der mich beständig liebet, mein Freund bis in den Tod hinein. Ach, hab ich's nun nicht recht gemeint? Mein Jesus ist der beste Freund. B. Schmolck.

64. Der Schnitter Tod.

Gemächlich. L. Reichardt.

1. Es ist ein Schnitter, der heißt Tod, der hat Gewalt vom



2. Was heut' noch grün und frisch dasteht, wird morgen schon hinweggemäht: die edlen Narzissen, die Zierden der Wiesen, die schön'n Hyacinthen, die türkischen Binden. |: Hüte dich, schön's Blümelein! :|

3. Viel hunderttausend ungezählt, was nur unter die Sichel fällt: ihr Rosen, ihr Ilgen, euch wird er austilgen; auch die Kaiserkronen wird er nicht verschonen. |: Hüte dich, schön's Blümelein! :|

4. Das himmelfarb'ne Ehrenpreis, die Tulipanen, gelb und weiß, die silbernen Glocken, die goldenen Flocken senkt Alles zur Erden: was wird daraus werden? |: Hüte dich, schön's Blümelein! :|

5. Ihr hübsch' Lavendel, Rosmarein, ihr vielfarbigen Röselein, ihr stolzen Schwertlilien, ihr krausen Basilien, ihr zarten Violen man wird euch bald holen. |: Hüte dich, schön's Blümelein! :|

6. Trotz Tod! komm her, ich fürcht' dich nit! Trotz, eil' daher in einem Schnitt! Werd' ich nur verletzet, so werd' ich versetzet in den himmlischen Garten, auf den wir Alle warten. |: Freue dich, schön's Blümelein! :|

Altes Volkslied. 1646.

65. Der Engel der Geduld.



2. Er führt dich immer treulich durch alles Erdenleid und redet so erfreulich von einer schönern Zeit. Denn, willst du ganz verzagen, hat er doch guten Muth; er hilft das Kreuz dir tragen |: und macht noch Alles gut. :|

3. Er macht zu linder Wehmuth den herbsten Seelenschmerz und taucht in stille Demuth das ungestüme Herz. Er macht die finst're Stunde allmählich wieder hell, er heilet jede Wunde |: gewiß, wenn auch nicht schnell. :|

4. Er zürnt nicht deinen Thränen, wenn er dich trösten will; er tadelt nicht dein Sehnen, nur macht er's fromm und still. Und wenn in Sturmestoben du murrend fragst: warum?, so deutet er nach oben |: mild lächelnd, aber stumm. :|

5. Er hat für jede Frage nicht Antwort gleich bereit; sein Wahlspruch heißt: Ertrage, die Ruhstatt ist nicht weit! So geht er dir zur Seite und redet gar nicht viel und denkt nur an die Weite, |: an's schöne, große Ziel. :| Ph. Spitta.

66. Jerusalem.

Wehmüthig. Englische Weise.



2. Wo einst das Lob des Herrn erklang auf Zion's heil'gen Höh'n, da krümmen deine Kinder bang sich unter ihren Weh'n; am Boden sitz'st du einsam jetzt, geknechtet jämmerlich. Jerusalem, Jerusalem, stets weinen wir um dich.

3. Jerusalem, Jerusalem, bis du dich einst bekehrst, und unser Lamm, das du durchbohrt, mit wahrer Buße ehr'st, bis du dich vor dem Heiland beug'st, vor seinem Seitenstich: Jerusalem, Jerusalem, stets weinen wir um dich.

Barth. Aus dem Englischen.

67. Abendlied.

Langsam. J. Walder.

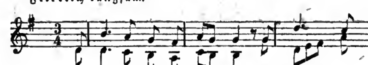




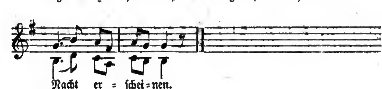
2. Dich zu lieben, das ist Leben, dich zu haben, sel'ge Ruh', und wer dir sein Herz ergeben, schließt getrost sein Auge zu; trinkt noch einmal vor dem Schlummer, Herr, aus deinem lichten Quell, dann entschläft er ohne Kummer, dann sind seine Nächte hell.
3. Ach, was frommen uns die Nächte ohne dich und deine Huld? Süße schläft nur der Gerechte, denn er ruhet ohne Schuld. Friede Gottes heißt das Kissen, das die Seele recht erquickt, während ein befleckt Gewissen auch im Schlafe schnell erschrickt.
4. Lehr' mich wachen, laß mich schlafen täglich, nächtlich, Herr, mit dir! Darum trugst du meine Strafen, darum kamest du zu mir, daß die Seele, bis ich sterbe, deines Geistes werde voll, daß ich als dein Kind und Erbe mit dir wachen, schlafen soll. A. Knapp.

68. Begräbnißlied.

Feierlich langsam.







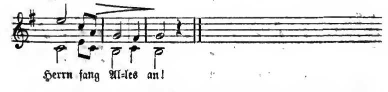
2. Mag auch der Glaube zagen, — ein Tag des Lichtes naht; zur Heimath führt sein Pfad, aus Dämm'rung muß es tagen.
3. Mag Hoffnung auch erschrecken, mag jauchzen Grab und Tod, — es muß ein Morgenroth die Schlummernden einst wecken!

69. Alles mit Gott.

Mäßig. Grobe.





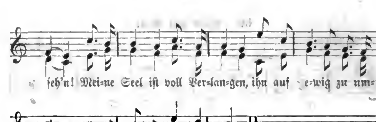


2. Mit dem Herrn fang Alles an! Die sich ihn zum Führer wählen, können nie das Ziel verfehlen, sie nur geh'n auf sich'rer Bahn. |: Mit dem Herrn fang Alles an! :|
3. Mit dem Herrn fang Alles an! Muth wird dir dein Helfer senden, froh wirst du dein Werk vollenden, denn es ist in Gott gethan. |: Mit dem Herrn fang Alles an! :|

70. Heimgang.

Freudig. Voigtländer.

1. Laßt mich geh'n, laßt mich geh'n, daß ich Jesum mö = ge

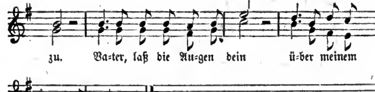


2. Süßes Licht, süßes Licht, Sonne, die durch Wolken bricht! O, wann werd' ich dahin kommen, daß ich dort mit allen Frommen schau' dein holdes Angesicht!
3. Ach, wie schön, ach, wie schön ist der Engel Lobgetön! Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel, flög ich über Thal und Hügel heute noch auf Zions Höh'n!
4. Wie wird's sein, wie wird's sein, wenn ich zieh' in Salem ein, in die Stadt der goldnen Gassen; Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen, was das wird für Wonne sein!
5. Paradies, Paradies, wie ist deine Frucht so süß! Unter deinen Lebensbäumen wird uns sein, als ob wir träumen; bring' uns, Herr, in's Paradies! Knak.

71. Abendlied.

Langsam. Volksweise.





2. Hab' ich Unrecht heut' gethan, sieh' es, lieber Gott, nicht an! Deine Gnad' und Christi Blut macht ja allen Schaden gut.

3. Kranken Herzen sende Ruh', nasse Augen schließe zu. Alle Kindlein, bloß und arm, bette du sie weich und warm.
4. Alle, die mir sind verwandt, Gott, laß ruh'n in deiner Hand; alle Menschen, groß und klein, sollen dir befohlen sein. L. Hensel.

72. Reiselied.

Munter.









2. Berg und Thal und Feld und Wald und Meere froh durchwall' ich sie an seiner Hand; wenn der Herr nicht mein Begleiter wäre, |: fänd ich nie das wahre Vaterland. :|
3. Er ist Schutz, wenn ich mich niederlege, er mein Hort, wenn früh ich stehe auf; er mein Rather an dem Scheidewege |: und mein Trost bei rauhem Pilgerlauf. :|
4. Bei dem Herrn will ich stets Einkehr halten, er sei Speis und Trank und Freude mir; seine Gnade will ich lassen walten, |: ihm befehl' ich Leib und Seele hier. :|
5. Bis es Abend wird für mich hienieden, und er ruft zur ew'gen Heimath hin; bis mit ihm ich gehe ein zum Frieden, |: bis sein sel'ger Himmelsgast ich bin. :| Schuck.

73a. Die drei großen christlichen Feste.

Nicht zu langsam. Sicilianische Volksweise.



2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Christ ist erschienen, uns zu versühnen: Freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Himmlische Heere jauchzen dir Ehre: Freue, freue dich, o Christenheit!

Zu Ostern.

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden: Freue, freue dich, o Christenheit!
2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Tod ist bezwungen, Leben errungen: Freue, freue dich, o Christenheit!
3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Kraft ist gegeben, göttlich zu leben: Freue, freue dich, o Christenheit!

Zu Pfingsten.

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ, unser Meister, heiligt die Geister: Freue, freue dich, o Christenheit!
2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Führ', Geist der Gnade, uns deine Pfade! Freue, freue dich, o Christenheit!
3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Uns, die Erlösten, willst, du Geist, trösten. Freue, freue dich, o Christenheit!

J. D. Falk.

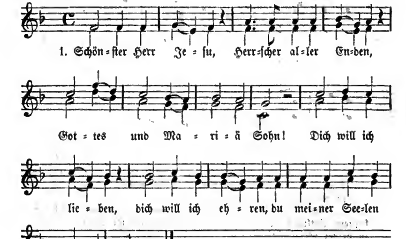
73 b. Gebet.

1. O du Heiliger, Allbarmherziger! Herr und Schöpfer der Welten! Laß uns dir nahen, Segen empfahen! Hilf uns, hilf uns, Jehovah!
2. O du Heiliger, Allbarmherziger! Wir auch sind deine Kinder. O sei uns freundlich, o, sei uns gnädig! Hilf uns, hilf uns, o Vater.
3. O du Heiliger, Allbarmherziger! Jesu, Heiland der Menschen! Du, Freund der Kinder, Retter der Sünder! Hilf uns, hilf uns, o Jesu!
4. O du Heiliger! Allbarmherziger! Geist der Liebe und Wahrheit! Wollst uns regieren, zum Vater führen! Hilf uns, hilf uns, o Tröster!
5. O du Heiliger, Allbarmherziger! Vater, Mittler und Tröster! Wollst uns erhalten, über uns walten! Gib uns, gib uns den Frieden!

Kratz.

74. Preisgesang.

Etwas bewegt. Alte Volksweise.



2. Schön sind die Wälder, schöner sind die Felder in der schönen Frühlingszeit. Jesus ist schöner, Jesus ist reiner, der unser traurig Herz erfreut.
3. Schön leucht't der Monden, schöner leucht't die Sonne und die Sternlein allzumal. Jesus leucht't schöner, Jesus leucht't reiner, als die Engel im Himmelssaal.

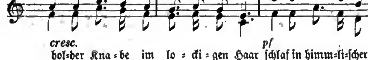
4. Alle die Schönheit Himmels und der Erden ist nur gegen ihn als Schein. Keiner auf Erden uns lieber kann werden, als der schönste Jesus mein. Altes Volkslied.



75. Die heilige Nacht.

Sanft. Zillerthaler Volkslied.







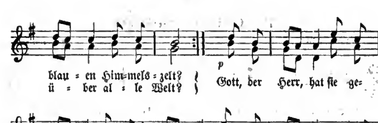
2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kund gemacht; durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: |: Christ, der Retter, ist da! :|

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund', |: Christ, in deiner Geburt! :|

76 a. Gott weiß.

Etwas langsam. Volksweise.









2. Weißt du, wie viel Mücklein spielen in der heißen Sonnengluth? Wie viel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserfluth? Gott, der Herr, rief sie mit Namen, daß sie all' in's Leben kamen, |: daß sie nun so fröhlich sind. :|

3. Weißt du, wie viel Kinder frühe steh'n aus ihrem Bettlein auf, daß sie ohne Sorg' und Mühe fröhlich sind im Tageslauf? Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen, |: kennt auch dich und hat dich lieb. :| W. Hey.

76 b. Sehnsucht.

1. In die Ferne möcht' ich ziehen, weit von meines Vaters Haus. Wo die Bergesspitzen glühen, wo die fremden Blumen blühen, ruhte meine Seele aus.
2. Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel, flög' ich auf zu meinem Stern über Meere, Thäler, Hügel, sonder Schranke, sonder Zügel folgt' ich immer meinem Herrn.
3. Seinen Schwestern, seinen Brüdern will ich mich in Treue nah'n; an den Armen, Blöden, Niedern will ich dankend ihm erwiedern, was er liebend mir gethan.
4. Einst erklingen and're Stunden, und das Herz nimmt andern Lauf, Erd' und Heimath ist verschwunden; in den sel'gen Liebeswunden löset aller Schmerz sich auf.
5. Meine Seele, gleich der Taube, die sich birgt im Felsenstein, wird der Erde nicht zum Raube: in den Himmel bringt mein Glaube, meine Lieb' und Sehnsucht ein.
6. Dort ist Gnade, dort Erbarmen, ew'ge Füll' und reiche Lust. All' ihr Kranken, all' ihr Armen, zum Genesen, zum Erwarmen kommt an eures Heilands Brust. M. v. Schenkendorf.

NB. Bei Nr. 76 b wird der erste Theil der Melodie nicht wiederholt.

77. Christliches Verlangen.

Langsam. Breidenstein.

1. Wenn ich ihn nur ha = be, wenn er

mein nur ist, wenn mein Herz bis hin zum

Gra = be sei = ner Treu = e nie ver = gißt,

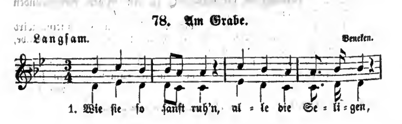
weiß ich nichts von Lei = de, füh = le nichts als

An=dacht, Lieb und Freu = de.

2. Wenn ich ihn nur habe, laß ich Alles gern, folg' an meinem Wanderstabe treu gesinnt nur meinem Herrn; lasse still die Andern breite, lichte, volle Straßen wandern.
3. Wenn ich ihn nur habe, schlaf ich fröhlich ein; ewig wird zu süßer Labe seines Herzens Fluth mir sein, die mit sanftem Zwingen alles wird erweichen und durchdringen.
4. Wo ich ihn nur habe, ist mein Vaterland, und es fällt mir jede Gabe wie ein Erbtheil in die Hand. Längst vermißte Brüder find' ich nun in seinen Jüngern wieder. Novalis.

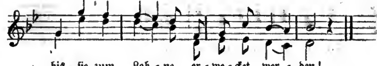
78. Am Grabe.

Langsam. Beneken.









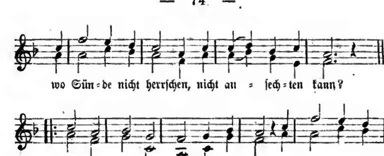
2. Du, Gottversöhner, ward'st auch in's Grab versenkt, da du am Kreuze hattest für uns vollbracht. Nicht zum Verwesen lagst du, Heil'ger, zum großen Lohne erstand'st du wieder.

3. O wenn auch wir ruh'n, wie all' die Seligen, die hier bestanden den schweren Lebenskampf; dann wirst, Erlöser, du uns rufen aus unsern Gräbern zum ew'gen Lohne!

A. C. Stockmann.

79. Ruhe in Gott.







2. Verlasset die Erde, die Heimath zu seh'n, die Heimath der Seele, so herrlich, so schön. Jerusalem droben, von Golde erbaut, ist dieses die Heimath der Seele, der Braut? |: Ja, ja, :| |: dieses allein kann Ruhplatz und Heimath der Seele nur sein. :|
3. Wie selig die Ruhe bei Jesu im Licht! Tod, Sünde und Schmerzen die kennt man dort nicht; das Rauschen der Harfen, der liebliche Klang bewillkommt die Seele mit süßem Gesang. |: Ruh', Ruh', :| |: himmlische Ruh' im Schooße des Mittlers, ich eile dir zu. :|

F. L. Jörgens.

80a. Sehnsucht nach dem Erlöser.

Sanft und langsam. L. Reichardt.



2. Meine Seel' ist sehr betrübet vor viel Sünd und Ungemach. Wo ist Jesus, den sie liebet, den sie suchet Nacht und Tag.
3. Ach! ich ruf vor Angst und Schmerzen: Wo ist denn mein Jesus hin? Keine Ruh' hab ich im Herzen so lang, bis ich bei ihm bin.
4. Ach! wer gibt mir tausend Flügel, daß ich kann zu jeder Frist fliegen über Berg und Hügel, suchen, wo mein Jesus ist?
5. Er vertreibet Angst und Schmerzen, er vertreibet Sünd' und Tod, wenn sie quälen in dem Herzen; er hilft uns aus jeder Noth.
6. Darum will ich nicht ablassen, will ihn suchen hin und her, in den Feldern auf den Straßen will ich suchen mehr und mehr.

80b.

1. Immer muß ich wieder lesen in dem alten, heil'gen Buch, wie der Herr so gut gewesen, ohne Sünd' und ohne Trug.
2. Wie er hieß die Kindlein kommen, wie er hold sie angeblickt und sie in den Arm genommen und an seine Brust gedrückt.
3. Wie er helfendes Erbarmen allen Kranken gern bewies, und die Schwachen und die Armen seine lieben Brüder hieß.
4. Wie er keinem Sünder wehrte, der mit Reue zu ihm kam; wie er freundlich ihn belehrte, ihm den Tod vom Herzen nahm.
5. Immer muß ich wieder lesen, les' und weine mich nicht satt, wie der Herr so treu gewesen, wie er uns geliebet hat.
6. Hat die Heerde sanft geleitet, die sein Vater ihm verlieh'n: hat die Arme ausgebreitet, Alle an sein Herz zu zieh'n.
7. Laß mich knie'n zu deinen Füßen, Herr, die Liebe bricht mein Herz; laß in Thränen mich zerfließen, mich vergeh'n in Wonn' und Schmerz.

L. Hensel.

Anhang.

81. Das Kirchlein.

Mäßig.





höh', und mir wird beim Be=schau=en des Kirchleins wohl und



weh, des Kirchleins wohl und weh.

2. Verödet steht es droben, ein Denkmal früher Zeit. Vom Morgenroth gewoben |: wird ihm sein Sonntagskleid. :|

3. Und wenn die Glocken klingen im frischen Morgenhauch, dann regt mit zarten Schwingen |: sich dort ein Glöcklein auch. :|

4. Es weckt sein mildes Schallen die Vorzeit wunderbar. Zum Kirchlein seh' ich wallen |: der frommen Beter Schaar. :|

82. Mitten in's Herz.

Langsam. F. Silcher.

pp

1. Es geht bei ge=dämpf=ter Trom=mel Klang; wie weit noch

mf

die Stät=te, der Weg wie lang! O wär' ich zur Ruh und

p

al = les vor=bei, ich glaub', es bricht mir das Herz ent=zwei,



2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem man jetzt den Tod doch gibt. Bei klingendem Spiele wird paradirt, |: dazu bin auch ich, auch ich commandirt :|
3. Nun schauet er auf zum letzten Mal in Gottes Sonne freudigem Strahl; nun binden sie ihm die Augen zu: |: dir schenke Gott die ewige Ruh. :|
4. Es haben die Neun wohl angelegt, acht Kugeln, die haben vorbeigefegt. Sie zitterten Alle vor Jammer und Schmerz, |: ich aber, ich traf ihn mitten in's Herz. :| A. v. Chamisso.

83. Das Frühlingsmahl.

Mäßig.



1. Gott hat ge = deckt die Ti=sche in sei=nem wei=ten Saal



und ruft, was lebt und we = bet, zum großen Frühlingsmahl.

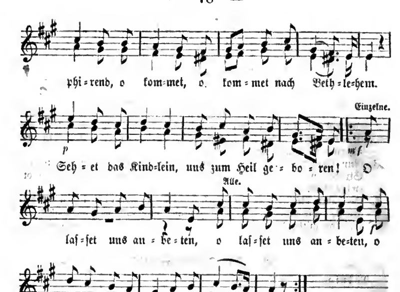
2. Wie strömt's aus allen Blüthen herab von Strauch und Baum, und jede Blüth ein Becher voll süßer Düfte Schaum
3. Hört ihr des Wirthes Stimme? „Heran, was kriecht und fliegt, was geht und steht auf Erden, was unter den Wogen sich wiegt.
4. Und du, mein Himmelspilger! hier trinke trunken dich und sinke selig nieder auf's Knie und denk an mich." W. Müller.

84. In der Christnacht.

Mäßig. Alter Kirchengesang.

mf

1. Her = bei, o ihr Gläub'gen, fröh=lich tri = um=



2. Du König der Ehren, Herrscher der Heerschaaren, du ruhst in der Krippen im Erdenthal. Gott, wahrer Gott, von Ewigkeit geboren! O lasset uns anbeten ꝛc.
3. Kommt, singet dem Herren, o ihr Engelchöre! frohlocket, frohlocket, ihr Seligen! Ehre sei Gott im Himmel und auf Erden! O lasset uns anbeten ꝛc.
4. Dir, dir, der du heute bist für uns geboren, o Jesu, sei Ehre und Ruhm und Dank, dir, Fleisch geword'nes Wort des ew'gen Vaters! O lasset uns anbeten ꝛc.

Altes französisches Lied.

85. Die Muttersprache.

Gemüthlich.





schal=let, sü=ßes, er=stes Lie=bes=wort, er=ster



Ton, den ich ge=lal=let, klin=gest e=wig in mir



fort, klingest e=wig in mir fort.

2. Ach, wie trüb ist meinem Sinn, wenn ich in der Fremde bin! Wann ich fremde Zungen üben, fremde Wörter brauchen muß, die ich nimmermehr kann lieben, die nicht klingen wie ein Gruß.

3. Sprache, schön und wunderbar, ach, wie klingest du so klar! Will noch tiefer mich vertiefen in den Reichtum, in die Pracht: ist mir's doch, als ob mich riefen Väter aus des Grabes Nacht.

4. Klinge, klinge fort und fort, Heldensprache, Liebeswort! Steig empor aus tiefen Klüften, längst verscholl'nes altes Lied, leb' auf's Neu in heil'gen Schriften, daß dir jedes Herz erglüht!

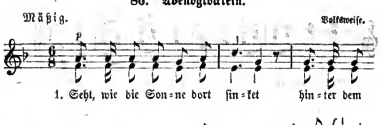
5. Ueberall weht Gottes Hauch, heilig ist wohl mancher Brauch; aber soll ich beten, danken, geb ich meine Liebe kund, meine seligsten Gedanken sprech' ich, wie der Mutter Mund.

M. v. Schenkendorf.



86. Abendglöcklein.

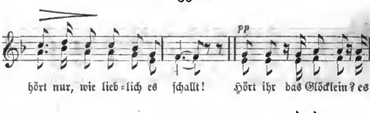
Mäßig. Volksweise.

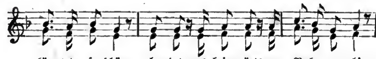


1. Seht, wie die Son=ne dort sin=ket hin=ter dem



nächt=li=chen Wald! Glöck=lein zur Ru=he schon winket,





läu=tet so schön, la=bet uns, heimwärts zur Ruhe zu geh'n.



2. Hört ihr das Blöcken von Lämmern? Seht, wie die Lüfte schon weh'n! Kommet, es fängt an zu dämmern, lasset nach Hause uns geh'n! Hört ihr ꝛc.

3. Ruhe, o sei uns willkommen! heut ist die Arbeit vollbracht; bald, von den Sternen umschwommen, nahet die feiernde Nacht. Hört ihr ꝛc.

87. Heimweh.



2. Früh, wenn von Liedern ertönet der Hain, kehret die Sehnsucht im Busen mir ein.

3. Spät, wenn der Schlummer die Erde bethaut, träumend die Seele zur Heimath noch schaut.

4. Ach, es entschwanden mir Heimath und Glück, und zu dem Grab ist gewendet der Blick.

P. Müller.

88. Sandwirth Hofer.



2. Die Hände auf dem Rücken der Sandwirth Hofer gieng mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering; der Tod, den er so manches Mal vom Iselberg geschickt in's Thal, |: im heil'gen Land Tyrol. :|
3. Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah, da ruft er laut: Gott sei mit Euch! mit dem verrath'nen deutschen Reich |: und mit dem Land Tyrol. :|
4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unter'm Schlegel vor, als nun der Sandwirth Hofer schritt durch das dunkle Thor. Der Sandwirth, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei; |: der Mann vom Land Tyrol! :|
5. Dort soll er niederknieen, er sprach: das thu' ich nit! will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt, sowie ich steh auf dieser Schanz; es leb mein guter Kaiser Franz, |: mit ihm das Land Tyrol! :|
6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal, und Sandwirth Hofer betet allhier zum letzten Mal. Dann ruft er: Nun, so trefft mich recht! Gebt Feuer! Ach! wie schießt ihr schlecht! |: Ade, mein Land Tyrol! :|

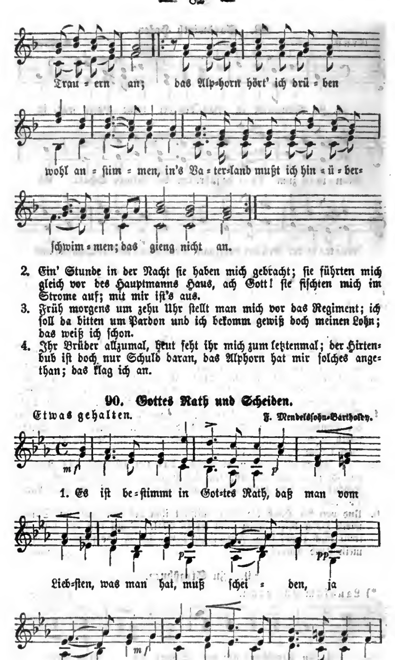
J. Mosen.

89. Zu Straßburg.

*) Langsam und ernst. F. Silcher.

1. Zu Straßburg auf der Schanz da gieng mein

*) Kann auch zweistimmig gesungen werden.



2. Ein' Stunde in der Nacht sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach Gott! sie fischten mich im Strome auf; mit mir ist's aus.
3. Früh morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment; ich soll da bitten um Pardon und ich bekomm gewiß doch meinen Lohn; das weiß ich schon.
4. Ihr Brüder allzumal, heut seht ihr mich zum letztenmal; der Hirtenbub ist doch nur Schuld daran, das Alphorn hat mir solches angethan; das klag ich an.

90. Gottes Rath und Scheiden.



2. So dir geschenkt ein Knösplein was, so thu' es in ein Wasserglas, doch wisse, ja wisse: blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wohl schon die Nacht darauf; das wisse, ja wisse.
3. Hat Gott dir einen Freund bescheert und ist er dir recht innig werth, der Deine, der Deine; es wird wohl wenig Zeit um sein, da läßt er dich so gar allein, dann weine, dann weine. E. v. Feuchtersleben.


Vorübungen zum Gesange nach Noten.
5 Linien.
Zwischenräume.
Namen der Noten
a) auf den Linien,
b) in den Zwischenräumen.
e g h d f
f a c e
Nebenlinien
a) nach unten,
b) nach oben.
d c h a g
g a h c d
Werth der Noten und Pausen.
a) Erhöhungs-, b) Erniedrigungs-, c) Auflösungszeichen.
Die gebräuchlichsten Tactarten. Der Punkt an den Noten.


Der Dreiklang.
c e g c g e c c e g e c g c c g e c
g e c c e g c e g c g h d g d h g
g h d h g d g c e g g h d g d h g
c c c e g c h d g g d h g c e c
f a c f c a f f a c a f c f
c e g c e f a c f a g h d
g d h c g e c
Die gebräuchlichsten Tonleitern.
1. C-dur.
c d e f g a h c c h a g f e d c
2. G-dur.
g a h c d e fis g g fis e d c h a g
3. D-dur.
d e fis g a h cis d d cis h a g fis e d
4. A-dur.
a h cis d e fis gis a a gis fis e d cis h a



Erklärung einiger musikalischer Fremdwörter und Vortragszeichen.

pp = *pianissimo*, sehr schwach.
p = *piano*, schwach.
mf = *mezzo forte*, halb stark.
f = *forte*, stark.
ff = *fortissimo*, sehr stark.
< = ∧ = *sf.* = *sforzando*, den Ton plötzlich stark anschlagend.
cresc. = *crescendo* = < zunehmend an Stärke.
decresc. = *decrescendo* = > } abnehmend an Stärke.
dim. = *diminuendo*
ritard. = *ritardando* } nach und nach langsamer werdend.
rallent. = *rallentando*
dol. = *dolce*, sanft.
𝄐 = Ruhezeichen.
solo, allein.
tutti, alle.

Im Verlage der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen sind ferner erschienen:

Hohmann, Chr. G., Orgelschule. Eine theoret.-prakt. Anleitung zur gründlichen Erlernung des Orgelspiels. Für angehende Organisten bearbeitet. I. u. II. Kurs. 1859. gr. 4. br. à 22½ Ngr. oder 1 fl. 12 kr.

— — Choräle für den vierstimmigen Männergesang. Mit Berücksichtigung der im 16. und 17. Jahrhundert üblichen Lesearten. 3. erweiterte Aufl. 8. 1856. 4½ Bog. geh. 9 Ngr. od. 30 kr.
(In Parthien von 25 Exemplaren billiger.)

Layriz, Dr. Fr., Kern des deutschen Kirchengesangs. Hübsch gebunden Abth. I—IV. n. 3 Thlr. 25 Ngr. oder 6 fl. 24 kr.
I. Abth. apart. n. 20 Ngr. oder 1 fl. 6 kr.
II. „ „ n. 1 Thlr. oder 1 fl. 42 kr.
III. „ „ n. 1 Thlr. 8 Ngr. oder 2 fl. 6 kr.
IV. „ „ n. 27 Ngr. oder 1 fl. 30 kr.

Berger, G. A., 35 Vorlegblätter zum Schönschreiben in deutscher Current für Schüler der Oberklassen. 1858. 35 lithogr. Blätter quer 4. geh. 12 Ngr. oder 40 kr.

— — englische Vorlegeblätter für den zweiten Unterricht im Schönschreiben. 1854. 16 lithographirte Blätter quer 4. geh. 7 Ngr. oder 24 kr.

— — deutsche Schulvorschriften für den zweiten Unterricht im Schönschreiben. 1865. 30 lith. Blätter. quer 4. geh. 7 Ngr. od. 24 kr.

— — 88 Vorlegeblätter zum Schönschreiben in deutscher Current für Schüler von 6—8 Jahren. 1. Stufe. 1. Heft. 2. Aufl. 1855. 22 lith. Blätter. quer 4. geh. 7 Ngr. oder 24 kr.

— — 80 Vorlegeblätter zum Schönschreiben in deutscher Current für Schüler von 8—10 Jahren. 1. Stufe. 2. Heft. 2. Aufl. 1856. 18 lith. Blätter quer 4. geh. 7 Ngr. oder 24 kr.

— — kalligraphische Vorlegeblätter für Schulen und zum Selbstunterrichte. 4. Aufl. quer 8. 21 lith. Blätter. geh. 7 Ngr. oder 24 kr.

— — allgemeine deutsche Vorschriften für den ersten Unterricht im Schönschreiben. Abth. I. II. 1.—3. Stufe. quer 4. 12 Ngr. oder 40 kr.
(Jedes Heft einzeln 4 Ngr. oder 12 kr.)

— — Dasselbe. 3. Abth. quer 4. 12 Ngr. oder 40 kr.

Ebensperger, J. L., Reallehrer, Schönschreibunterricht. Eine methodische Anleitung für alle Lehrer und Erwachsene, zunächst aber für alle Lehrer an den deutschen Schulen. quer 8. 7 Bog. mit 33 lithogr. Abbildungen. 1845. 18 Ngr. oder 1 fl.

— — Schreibhefte. In geordneten Vorschriften nach der Normalschrift. 18 Hefte mit Umschlägen. 14 Ngr. oder 45 kr.
Einzelne Hefte ohne Umschläge 2½ kr.
Umschläge allein ½ kr

☞ Auf die vortrefflichen **Berger'schen Vorschriften** und **Ebensperger'schen Schreibhefte,** letztere zu so fabelhaft billigem Preise, machen wir ganz besonders die Herren Lehrer aufmerksam. Wo sie einmal eingeführt sind, behaupten sie dauernd ihren Platz.

Im Verlage der C. H. Beck'schen Buchhandlung ist erschienen:

Erstes Lesebuch für Volksschulen. Unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner bearbeitet von **C. Ruf.**

I. Abtheilung. 5 Bogen. Preis 8 kr.

Inhalt: I. Schreibschrift. II. Druckschrift. III. Dehnung, Schärfung, gehaufte Consonanten. IV. Kurze Beschreibungen, Ernst und Scherz, Stoff zum Auswendiglernen, lateinische Schrift, Uebungen im Zahlenlesen und schreiben.

Eine Fibel für Volksschulen ist dieses Büchlein seiner Anordnung, seiner Ausstattung und seinem billigen Preise nach. Ein **Lese-, Lern-** und **Sprachbüchlein** ist es, indem es das Kind nicht nur mitten in den reichen Schatz unserer Sprache einführt und ihm, neben dem reichlich gebotenen und übersichtlich angeordneten Material zur Erlangung der technischen Lesefertigkeit, die edelsten Blüthen der für Kinder zugänglichen Fabeln, Sprüche und Erzählungen alter und neuer Zeit darbietet; sondern, indem es durch eingestreute Fragen und Aufgaben Handleitung gibt, das Lesebuch wirklich zur Grundlage für die sprachlichen Uebungen des Kindes zu machen.

— — II. Abtheilung. $5\frac{1}{2}$ Bogen. Preis 8 kr.

Inhalt: I. Schule und Haus. II. Stadt und Land. III. Garten und Feld. IV. Wiese und Wald. V. Jahr und Tag. VI. Mensch und Gott.

Lesestoff für's zweite, wohl auch für's dritte Schuljahr und reiches Material zur sprachlichen und sachlichen Behandlung bietet das Büchlein dar. Wie es aus dem Bedürfniß der eigentlichen Volksschule, der Land- und Armenschule hervorgegangen, so ist es auch seinem Inhalt und Preise nach für solche berechnet. Für wenige Kreuzer können wir unsern Kindern hier eine reiche Gabe aus dem ewig jungen Born der vaterländischen Literatur bieten. Die äsopischen Fabeln, die Perlen der Sagen und Kindermährchen, des Kinderliebs, Räthsels und Sprüchworts wechseln mit Bildern aus dem Natur- und Menschenleben der Kinderheimath und Heimathskunde. Ein Büchlein zum Lesen und Wiederlesen, zum Aneignen und Wiedergeben möchte es sein und wird es bei richtiger Behandlung werden.

☞ **Dieses von allen Fachmännern mit der größten Anerkennung aufgenommene Lesebuch wurde laut höchster Entschließung vom 7. September 1864 zur Anschaffung und Einführung in den Schulen genehmigt.**

